

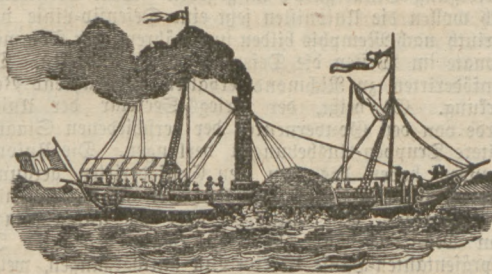
Danziger Dampfboot.

№ 155.

Montag, den 7. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: A. Reitemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübler, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Gaafenstein & Bogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Dresden, Sonnabend 5. Juli.

Das „Dresdner Journal“ enthält ein offizielles Telegramm aus Warschau vom heutigen Tage, nach welchem dem Großfürsten Konstantin bei dem gegen ihn verübten Attentat das linke Schlüsselbein gestreift ist. Der Verbrecher heißt Zaroskinski. Der Großfürst besorgte bereits gestern wieder die Geschäfte und ist sein Gesundheitszustand der erwünschteste.

Wien, Sonnabend 5. Juli.

Die heutige „Donauzeitung“ bezeichnet die Meldung der „Independance“: Oesterreich sei geneigt, gewisse Forderungen Serbiens sowie Montenegro's in Bezug auf die Aufrechthaltung der Oberhoheit der Porte über Montenegro zu unterstügen, als durchaus erfunden und fügt hinzu: Frankreich, England und Preußen erkennen gleichfalls hinsichtlich Serbiens und des Besatzungsrechtes der Porte daselbst auch ferner die Pariser Vertragsbestimmungen als maßgebend an. In Betreff Montenegro's halte Oesterreich an der Grenzberichtigung vom 2. Februar 1860 fest.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

18. Sitzung, Sonnabend den 5. Juli.

Vizepräsident Behrend (Danzig) eröffnet in Abwesenheit des erkrankten Präsidenten Grabow um 10 1/2 Uhr die Sitzung. Es waren einige unwesentliche Mittheilungen geschäftlichen Inhalts sehr bald erledigt und das Haus tritt demnachst in die Tagesordnung ein.

Der erste Gegenstand derselben ist der Bericht der Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltsetats, betreffend die gesetzliche Behandlung der Staatsüberschreitungen und außeretatmäßigen Ausgaben. Die Kommission beantragt: die Königl. Staatsregierung aufzufordern: 1) die Nachweisung der etwaigen Staatsüberschreitungen und 2) die Nachweisung sonstiger extraordinärer Ausgaben, welche in dem Staatshaushaltsetat gar nicht vorgegeben sind, alljährlich nach erfolgtem Rechnungsabschluss in der nächsten ordentlichen Session des Landtags zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen.

Der Referent Birchow rechtfertigt zuerst den Kommissionsantrag, wonächst v. Patow demselben im Interesse des Hauses widerspricht. Das Haus könne ein Urtheil über die Staatsüberschreitungen erst im Zusammenhange mit der ganzen Rechnung und den Bemerkungen der Oberrechnungskammer gewinnen.

Der Finanzminister v. d. Heydt: Es liege im eigenen Interesse der Regierung, daß die Staatsüberschreitungen halbamtlich diejenige Genehmigung des Hauses erhalten, welche die Staatsregierung der Verantwortlichkeit entbinde. Die Bemerkungen der Oberrechnungskammer könnten allerdings nicht so zeitig vorgelegt werden. Er stelle daher den Beschluß anheim.

Abg. Hagen spricht für den Kommissionsantrag. Das Haus müsse sobald als möglich von der Lage der Finanzverwaltung unterrichtet werden. Er v. Patow verwehrt die vorläufige Genehmigung der Staatsüberschreitungen mit der Entlastung der Regierung.

Abg. Ostrerath spricht gegen den Kommissionsantrag. Unser Rechnungsweisen sei ein musterhaftes und bedürfe gar keiner Aenderung.

Abg. v. Patow. Die Staatsüberschreitungen seien sich aus vielen einzelnen Positionen zusammen, über die nur im Zusammenhange mit der ganzen Rechnung ein Urtheil zu gewinnen sei. — Der Kommissionsantrag wird, nachdem noch der Referent für denselben gesprochen hat, zur Abstimmung gebracht. Die Position 1 desselben wird mit großer Majorität, die Position 2 fast einstimmig angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltsetats für 1862 und 1863 über die Etats: a. für die Verwaltung der direkten Steuern, b. für die Verwaltung der indirekten Steuern, c. von den Einnahmen und Ausgaben aus dem Salzmonopol.

Zu demselben waren folgende Anträge gestellt: 1) des Abg. Dr. Waldeck: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: daß zwar in eine gleichzeitige Berathung der Berichte über die Spezialsetats für 1862

und 1863 eingetreten werden kann, daß auch in Ansehung des Spezialsetats für 1863 Beschlüsse, welche Absetzungen vom Etat oder Erklärungen des Hauses zum Gegenstand haben, gefaßt werden können, daß aber die Beschlüsse über die Festsetzung der einzelnen Positionen des Spezialsetats für 1863 ausgesetzt bleiben müssen, bis der ganze Etat für 1862 durch Beschluß des Hauses festgesetzt worden ist. (Unterstützt durch 35 Abgeordnete.)

2) der Abg. v. Hennig (Strasburg), v. Sybel und Genossen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu Kap. 6 Tit. 5 (Einnahmen) des Staatshaushaltsetats für 1862 folgende Resolution anzunehmen: in Erwägung, daß die preussische Regierung in der Elbschiffahrtsrevisionskommission von 1858 ausdrücklich erklärt hat, daß die Elbstaaten vertragmäßig verpflichtet seien, die Elbschiffe zu ermäßigen, in Erwägung ferner, daß aus dieser Erklärung für die preussische Regierung die Verpflichtung entspringt, ihre Staatsangehörigen vor den vertragswidrigen Bedrückungen fremder Staaten zu schützen, erklärt das Haus der Abgeordneten für dringend geboten: daß die Kgl. Staatsregierung ungesäumt Alles thue, was geeignet erscheint, dem gegenwärtigen unerträglichen Zustande der Elbschiffahrt, nöthigenfalls durch Rücktritt von der Elbschiffahrtsakte von 1821, ein Ende zu machen. (Unterstützt durch 56 Mitglieder des Hauses.)

Ueber die Zulassung des Antrags des Abg. Waldeck, resp. die Ueberweisung desselben an die Budgetkommission, sowie auch über das Prinzip desselben entspinnt sich eine längere Debatte. Im Laufe derselben veranlaßt eine Aeußerung des Abg. Waldeck Gelächter auf der rechten Seite. Waldeck verbittet sich dies und wird wegen dieses Ausdrucks vom Vice-Präsidenten Behrend rectificirt.

Der Finanzminister erklärt in Bezug auf denselben: die Staatsregierung habe kein Interesse daran, ob die Etats pro 1862 und 1863 zusammen berathen werden; im Interesse der Beschleunigung des Geschäftsganges wäre es jedoch wünschenswert.

Es wird endlich beschlossen, den Waldeck'schen Antrag der Budget-Kommission zur Berichterstattung zu überweisen, heute aber ohne Rücksicht auf denselben die Tagesordnung, also auch die Etats für 1863, zur Erledigung zu bringen.

Die Kommission beantragt, die Regierung zur Vorlegung eines Gesetzes aufzufordern, wonach über die Reclamationen gegen die Klassensteuer-Veranlagung nicht mehr die Regierung und der Finanzminister, sondern eine in jedem Bezirk von der Provinzial-Vertretung zu wählende Commission entscheiden soll. Dieser Antrag wird nach Ablehnung mehrerer Amendements angenommen.

Der Termin für den Schluß der Session wird immer weiter hinausverlegt, soweit sich das bis jetzt abschätzen läßt; man rechnet frühestens Ende August fertig zu werden.

M u n d s h a u.

Berlin, 6. Juli.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen ist heute Morgen von London im neuen Palais bei Potsdam wieder eingetroffen.

Der in nächster Zeit in Stettin bevorstehende Besuch Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen wird darum so besonders feierlich begangen, weil damit gleichsam der Antritt der Statthalterchaft höchstselben verbunden ist. Die Stände der Provinz und die pommer'sche Hauptstadt wollen Sr. Königl. Hoh. große Feste geben. König Friedrich Wilhelm I. hat seinem Sohn und Nachfolger, dem nachmaligen König Friedrich den Großen, zuerst die Ehrenwürde eines Statthalters von Pommern verliehen und seitdem ist es in dem preussischen Königshause Brauch, daß der jedesmalige Thronerbe zugleich Statthalter von Pommern ist. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm Kgl. Hoh. ist also der sechste Statthalter von Pommern.

Ueber den Empfang einer conservativen Deputation aus dem Kreise Lübeck wird der „Kölnener Zeitung“ von hier berichtet: Die Deputation kam am Freitag hier an und erhielt erst am nächsten Dienstage die bei Seiner Majestät dem Könige beehrte Audienz. Dieser Besuch hatte darin seinen Grund, daß man in der Zwischenzeit sich auf telegraphischem Wege von hier aus nach der Unbescholtenheit der Mitglieder der Deputation erkundigte und diese erst

nach Eingang einer befriedigenden Antwort zur Audienz verstattete. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß S. M. der König der Deputation etwa Folgendes antwortete: „Se. Majestät freuten sich, von der Deputation in so herzlicher Weise die Gesinnungen der Anhänglichkeit an Allerhöchsthre Person ausgesprochen zu hören. Se. Majestät bedauerten allerdings auch, daß bei den Wahlen die wahren Gesinnungen Seiner Majestät für das Land theilweise entfiel, dadurch Mißverständnisse erzeugt und auch die Intentionen Seiner Majestät mißverstanden worden seien. Se. Maj. hielten fest an den Staatsverrichtungen, die des hochseligen Königs Majestät seinem Volke gegeben, und der Verfassung, die Allerhöchsthieselben beschworen hätten; allein Se. Majestät seien auch entschlossen, die Rechte Allerhöchsthre Krone zu wahren, die Allerhöchsthieselben von Gott empfangen hätten. Se. Majestät hofften aber, daß das ganze Volk die wahren Absichten Sr. Majestät bald erkennen werde und daß auch in den Kammern die theilweise noch schwebenden Mißverständnisse sich auflären würden. Se. Majestät fühlten sich eins mit Ihrem Volke und erluchten die Deputation, diese Allerhöchsthre Intentionen in den Kreisen ihrer Heimath verkündigen zu wollen.“

Der internationale statistische Congress wird im Jahre 1863 in Berlin seine 5. Sitzung halten. Die statistischen Congressen stellen sich zur Aufgabe den Zustand der Statistik in den verschiedenen Kulturstaaten Europa's und Amerika's darzulegen. Die Nachrichten umfassen jetzt indeß schon alle Welttheile, indem sich türkische, ägyptische, spanische, englische, französische und spanische Beamte an den Congressen betheiligen. — In den englischen Besitzungen von Australien gehört die Schilderung der Statistik zu den vortrefflichsten. Besonders ist erfreulich, daß Preußen, welches der amtlichen Statistik nicht nur in Deutschland, sondern in Europa, ja überhaupt, die Wege gebnet und bereits 1805 damit begonnen hat, der Zustandsbildung des Staats die höchste Aufmerksamkeit zu schenken, keinem einzigen Lande der Welt an Reichthum statistischen Wissens nachsteht.

Die öffentliche Verhandlung gegen die Schriftstellerin Ludmilla Assing wegen Ehrfurchtsverletzung gegen den König und die Königin und Beleidigung des Polizei-Directors z. D. Dunder wird am 4. August stattfinden.

Die Kunde von dem bevorstehenden Besuch der Mitglieder der persischen Gesandtschaft hatte der gestrigen Soiree der Gräfin v. Bernstorff eine für die Sommerzeit ungewöhnliche Zahl von Gästen zugeführt. In den Salons versammelten sich allmählig mehr als 130 Personen. Die auswärtige Diplomatie war fast vollständig erschienen; auch die Minister, die Generalität u. s. w. waren anwesend und die Wissenschaft fand durch mehrere Professoren eine würdige Vertretung. Dr. Brugsch, Mitglied der früheren außerordentlichen Gesandtschaft in Persien, diente den Fremden als Cicerone. Sie unterhielten sich besonders lebhaft, natürlich zum Theil durch Dolmetscher, mit dem türkischen Gesandten Aristarchi Bel, mit dem Minister v. d. Heydt und v. Roon, mit dem General v. Moltke, mit Professor Lepsius und Anderen. Die Perser sind stattliche Gestalten in malerischer Tracht, von würdigem, aber doch lebhaftem Benehmen.

Die nächste Versammlung des deutsch-evangelischen Kirchentags findet in den Tagen vom 23. bis 26. Sept. d. J. in Brandenburg a. d. Havel statt und wird das Einladungs-Programm demnachst veröffentlicht werden. Als Hauptreferenten werden der „N. C. R.-B.“ genannt: Prof. Dr. Hermann aus Göttingen, Prediger und Prof. Flasar aus Berlin (Dirigent der Königl. Elisabethschule), Direktor Dr. Schmieder aus Wittenberg, Ober-Consistorialrath Dr. Wichern aus Berlin (Hamburg) u. Pfarrer Dr. Kögel aus dem Haag. In Brandenburg hat sich unter dem Vorhise des Superintendenten Bauer ein Ortsauschuß gebildet und den Pastor Krummacker zum Schriftführer bestellt.

Nach einer Correspondenz der Volkszeitung erwartet man in Sigmaringen die Ernennung des Hr. v. Waldendrodt (Regierungsrath in Düsseldorf, Führer der kirikalischen Partei) zum Regierungs-Präsidenten, so daß also von Herrn v. Winter wieder Abstand genommen wäre.

Derselben Zeitung wird aus Wriezen, 3. Juli, geschrieben: „Einer der beliebtesten und thätigsten Offiziere unserer Garnison ist heute Morgen von einer tödt-

lichen Kugel in der Brust getroffen, gefallen. Der Gedichtete ist der Premier-Lieutenant Fürbringer, Sohn des Stadtschulraths F. in Berlin; sein Gegner, Secondelieutenant Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, Sohn des früheren Polizei-Präsidenten, hatte den ersten Schuß und blieb daher unverfehrt.

Die Stimme des Volkes, welche die Zerstörung des großen Probiant-Magazins einer vorsätzlichen Brandstiftung zuschrieb, scheint wirklich Recht zu haben. Die criminalpolizeilichen, mit ebenso großer Umsicht als Thätigkeit angestellten Recherchen haben die höchste Wahrscheinlichkeit dafür ergeben, daß das Feuer einem Act der Rache seine Entstehung zuzuschreiben hat. Es sind seit dem Brande wohl 100 Personen vernommen worden. Hierdurch ist wahrscheinlich geworden, daß das Feuer in dem untersten Stockwerk des Magazins ausgebrochen ist und daß eine vorsätzliche Brandstiftung die Veranlassung desselben sein dürfte. Der Verdacht der Thäterschaft hat sich auf einen früher im Magazin beschäftigten Arbeiter gelenkt, der vor einigen Tagen aus der Arbeit entlassen worden ist. Die Vermuthung, daß dieser Arbeiter, um sich für seine Entlassung zu rächen, Feuer angelegt hat, ist so dringend geworden, daß er verhaftet und bereits am Donnerstag der Staats-Anwaltschaft vorgeführt worden ist. Auf welche Momente sich dieser Verdacht stützt, ist bisher noch Geheimniß der Behörden.

Breslau. Am 1. Juli fand eine Studenten-Versammlung statt, in welcher das Erkenntniß der Kommandantur, betreffend die Klage des Stud. Brandt gegen den Hauptmann Grafen v. Bredow, mitgetheilt wurde. Die Kommandantur hat das Benehmen des Grafen Bredow als nicht gegen die Gesetze verstoßend erachtet und findet nur eine zu schroffe Ausführung derselben darin, weshalb sie ihm darüber ihre Mißbilligung ausgesprochen hat.

München, 3. Juli. Bezüglich der das bayerische Königshaus so nahe berührenden Frage der griechischen Thronfolge sollen, wie man hier vernimmt, demnächst erneute Verhandlungen zwischen den Schutzmächten Griechenlands stattfinden. Der Ministerialrath Dr. v. Darenberger vom Staatsministerium des königl. Hauses und des Äußern, der heute Morgens nach London abreiste, soll mit einer auf diese Angelegenheit bezüglichen Sendung an das englische Cabinet betraut sein; Thatsache ist, daß dessen Reise erst vor wenigen Tagen beschlossen wurde, daß sie im höchsten Auftrage stattfindet und daß Herr v. Darenberger, ein Vertrauter unseres Monarchen, gestern noch eine längere Audienz bei Sr. Maj. hatte. — Mitte September wird hier der zweite deutsche Handelstag stattfinden. Herr Präsident v. Hansemann in Berlin wird als Vorstand des ständigen Ausschusses des Handelstages schon Anfangs September hier eintreffen, und werden die mehrtägigen Verhandlungen der versammelten Vertreter des deutschen Handelsstandes unter seiner Leitung stattfinden.

Frankfurt, 3. Juli. Mit dem 1. d. M. ist hier die erste Nummer der von F. B. v. Schweizer redigirten „Offiziellen Fest-Zeitung für das allgemeine deutsche Schützenfest zu Frankfurt a. M. 1862“ erschienen. Es heißt in der einleitenden Ansprache: „Wer in den Festtagen die Eintracht stört, wer es verücht die Fackel der Zwietracht in den hehren Bau des brüderlichen Friedens zu weisen, den treffe mit eherner Wucht die Verachtung der Nation. Wir sind Ein Volk und wollen's ewig bleiben.“

Bern, 1. Juli. Die Zahl der nach Luzern gestromten Legitimisten betrug, wie man aus authentischer Quelle versichert, 3850. Graf von Chambord, der am vergangenen Sonntag Vormittags 10 Uhr in Begleitung der Herzogin von Parma von Luzern abgereist ist, begibt sich jetzt nach Genf, wo er mit der Königin von Neapel, von der es anfangs hieß, sie werde auch nach Luzern kommen, zusammentreffen wird.

Turin. Wiederum tauchen allarmirende Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Freischaaerexpedition, die insgeheim von Garibaldi geleitet werden soll, auf. Es bedarf wohl kaum der Versicherung ihrer Grundlosigkeit. Ohne Zweifel hat die plötzliche und unvermuthete Erscheinung des Generals in der Hauptstadt Siciliens und seine Absicht, sich nach Neapel zu begeben, diesen blinden Lärm verursacht.

Paris, 4. Juli. In Versailles soll dieser Tage ein eigenes Schauspiel aufgeführt werden. Es handelt sich nämlich um ein Seegefecht auf dem sogenannten „Lac des Suisses“. Zwei Schiffe, die nach den Modellen des „Merrimac“ und „Monitor“ gebaut sind, werden dabei die Hauptrolle spielen. Die Canotiers der Seine werden an dem Kampfe ebenfalls Theil nehmen. Ihre Schiffe werden per Eisenbahn nach Versailles transportirt werden. — Nach Berichten aus Beyrut sind der Maler Gerome und die übrigen Künstler, die sich mit demselben nach dem Orient begeben haben, von ihren Führern (Türken) überfallen, geplündert und mißhandelt worden. Einer der Künstler soll dabei das Leben eingebüßt haben. Näheres weiß man noch nicht.

Paris ist sehr unangenehm überrascht durch eine Erhöhung des Brodpreises, die am 1. Juli eingetreten ist. Man fürchtet doch für den Ausfall der Ernte, da das schlechte Wetter nicht aufhören will. Für Frankreich, wo jetzt schon tausende von Arbeitern brodlos sind, wäre eine schlechte Ernte ein großes Unglück.

London, 3. Juli. In Bezug auf die Vermählung der Prinzess Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen erfährt man nachträglich Folgendes: Ihre Majestät die Königin, welche nur mit Mühe bewogen werden konnte, ihren Kindern, Hofdamen und anderen zum Hofe gehörenden Personen zu gestatten, daß sie für diesen einen Tag die Trauer abzulegen, erschien selbst in der Kapelle schwarz von Kopf bis Fuß, nahm nicht einmal am Hochzeitsmahl Theil und zog sich unmittelbar nach der kirchlichen Feier in ihre Gemächer zurück, wohin ihr Niemand folgen durfte. Erst später erschien Ihre Majestät wieder im Familientreife auf einen Augenblick, um von den Neuvermählten Abschied zu nehmen. Bei der Vermählung erschien der Bräutigam im Civil, bloß mit dem Orden seines Hauses geschmückt, die Braut in weißer

Seide, die Verzierung des Kleides und der Schleier aus Honiton-Spizen. Von Musik oder Fröhlichkeit war bei dieser Hochzeit nicht die Rede.

New-York, 21. Juni. Vor Richmond hat ein lebhaftes Scharmügel Statt gefunden und die Conföderirten nehmen eine drohende Haltung an. Sie feuerten bei City Point auf die Unions-Flotte; diese erwiderte das Feuer und brachte die Batterien der Conföderirten zum Schweigen. Das Heer des General Buell ist über Huntsville nach dem Osten von Tennessee marchirt. General Jackson steht mit einer bedeutenden Streitmacht zu Harrisonburg und Fort Republic. General Shields hat seine Truppen bei Strassburg concentrirt. Fremont rückt nach New-Market vor und man erwartet ein Gefecht im Shenandoah-Thal. General Pope hat die Verfolgung Beauregard's aufgegeben. Dem Vernehmen nach wollen die Unionisten jetzt eine Defensiv-Linie von Corinth nach Memphis bilden und während der Sommer-Monate im Westen die Defensiv nicht ergreifen. Die Conföderirten zu Richmond erhalten fortwährend Verstärkung. Es heißt, der Kriegs-Secretär der Union werde von den Gouverneuren der verschiedenen Staaten weitere Truppen-Aushebungen verlangen. Die Unions-Truppen haben das von den Conföderirten geräumte Cumberland Gap besetzt. Zu New-Orleans hat sich nicht viel geändert. Ein Mann, welcher die Unions-Flagge vom Münz-Gebäude herabstieß, ward gehängt. Im Repräsentanten-Hause ist eine Bill durchgegangen, welche die Sklaven von Rebellen confiscirt. Die Schildwachen der Unions-Truppen haben den Befehl erhalten, auf einen Faden zu schießen, der es versucht, die Flagge herunter zu reißen oder unionistisch gefärbte Bürger zu belästigen. 3000 Ballen Baumwolle sind von Memphis verschifft worden. Wie es heißt, verbrennen Guerilla-Schaaren die Baumwolle die Nord-Mississippi. Präsident Lincoln hat dem Emancipations-Ausschusse geantwortet, eine Emancipations-Proclamation würde den gewünschten Zweck nicht erreichen; da ja selbst die Verfassung in den südlichen Staaten nicht zur Geltung gebracht werden könne. Das Comité der Mittel und Wege hat über eine Bill Bericht erstattet, welche die prohibitischen Eingangszölle bedeutend erhöht. Auf Branntwein wird eine Zuschlagsteuer von 25 pCt. und ferner eine Zuschlagsteuer auf alle Spirituosen, Eisen, Kupfer, Kohlen, Teppiche, Wollenwaren, Tabac, Cokes und Spezeerien, kurz, auf alle aus dem Auslande importirten Artikel gelegt. Der Flotten-Ausschuß hat über eine Bill Bericht erstattet, welche die Anlegung von Flotten-Depots und Schiffswerften auf den Seen Erie, Michigan und Ontario bezweckt.

lokales und Provinziales.

Danzig, den 7. Juli.

— Zufolge höherer Anordnung soll die für Marine-Zwecke nicht mehr geeignete in den Jahren 1849—1851 hier erbaute Raddampf-Corvette „Danzig“ mit dem gesammten Inventar, Takelage und Maschine, jedoch ohne die Artillerie-Ausrüstung, am 1. Septbr. d. J. auf der Königl. Werft meistbietend verkauft werden.

— Für die hiesige vacant werdende Oberbürgermeisterstelle soll sich in der Nähe und Ferne viel Bewerbungslust zeigen.

— Gestern hat Hr. Archidiakon Dr. Höpfner seine wöchentliche Urlaubsreise angetreten.

— Der Intendantur-Rath Carow ist vom V. Armeecorps zum 1. veretzt.

— In der gestrigen Monats-Versammlung des Gartenbau-Vereins in dem Garten des Kunst- und Handelsgärtners Rathke zu Prauß waren ca. 20 Mitglieder anwesend. Prämitet wurden die von Hrn. Dr. Schuster aus Saamen gezogenen Obier-Belegonien. — Die Mitglieder selbst wurden von der schönen Ordnung sämtlicher Anlagen und Gewächse im Garten des Herrn Rathke aufs Angenehmste berührt und wurde demselben ein allgemeines Lob erteilt.

— Die Vorbereitungen zu dem am nächsten Sonntage auf dem Striekerfelde stattfindenden großartigen Pferderennen, welches aus acht Rennen bestehen soll, sind im besten Gange; täglich werden jetzt dort in der ¼ Meile langen Bahn Proberennen veranstaltet.

— Heute wurde mit dem Bau des Carré'schen Circus auf dem Heumarkt begonnen.

— [Victoria-Theater.] Die Benefiz-Vorstellung für Fräul. Schäffer, welche am vorigen Sonnabend stattfand, war nicht nur zahlreich besucht, sondern auch überaus anmüßig. Den Anfang machte die Darstellung des drahtigen Lustspiels: „Das Sonntagräuschchen.“ Dieses Stück vereint in sich alle Eigenschaften eines guten Lustspiels. Wie oft man es auch gesehen haben mag, man sieht es doch immer gerne wieder, zumal in einer so vortrefflichen Vorstellung, wie ihm vorgestern im Victoria-Theater zu Theil wurde. Herr Frohheim spielte den alten Commerzienrath außerordentlich belustigend; denn obgleich er den Raufsch des alten Herrn sehr charakteristisch und naturtreu darstellte; so überschritt er doch in keiner Weise die Gesetze der Keuschheit, wozu sich viele Darsteller durch dergleichen Rollen nur zu leicht verleiten lassen. Fräul. Schäffer gab die Caroline mit einer recht anerkennenswerten schaupielerischen Gewandtheit, und Herr Wolterreck erzielte als Student Fritz Förster durch die Lebhaftigkeit und das Characterische seines Spiels die einschlagendste Wirkung. Gleichfalls war Herr von Moser als Graf von Bergen recht brav; dem Lustspiel folgte ein von Fräul. Meinede ausgeführter Tanz: „La Jardinière“. Die junge ammutige Tänzerin, die eine sehr achtungswerthe Technik besitzt, erwarb sich den vollen Beifall des Publikums, dem gewiß damit gebührt ist, sie recht oft zu sehen. Ihre Tanz-Produktionen sind gleich ausgezeichnet durch die Eigenschaften einer strengen Schule, wie durch Grazie und werden durch die körperliche Schönheit der jungen Künstlerin gehoben. Ein Soloscherz, welchen Fräul. Schäffer nach dem Tanz ansprechend vortrug, wurde recht bei-

fällig aufgenommen. Sehr lebhaften Beifall erweckte indessen die darauf folgende Darstellung des Gumbert'schen Piederspiels: „Die Kunst, geliebt zu werden.“ Fräul. Trussel war als junge Pächterin in Gesang und Spiel gleich vortrefflich, wie man denn auch dasselbe von Hrn. Lamprecht sagen kann, der den Peter gab. Den Barbier Esterwitz spielte Herr Magener höchst ergötzlich. Den Schluß der Vorstellung machte die von Fräul. Schäffer und Fräul. Meinede getanzte „Nina-Polka.“ Der Benefizantinnen wurden die üblichen Ehrenerweisungen zu Theil.

— Zu der gestrigen Darstellung im Victoria-Theater, war wieder ein so großer Andrang des Publikums, daß Viele umkehren mußten, ohne einen Platz erhalten zu können.

— Der heutige Berliner Schnellzug ist mehrere Stunden zu spät hier eingetroffen. Es soll ein Waggon aus den Schienen gegangen sein und den Aufenthalt verursacht haben.

— Wie thöricht würde es sein, wenn man Getreide, das nicht zur Reife gelangt ist, mähen oder unreife Aepfel pflücken wollte! Daß sich dadurch die Menschen einen großen Schaden zufügen würden, sieht Jedermann ein. Auf einem andern Gebiete aber scheint man ein Gleiches nicht einsehen zu wollen. Um sich davon zu überzeugen, darf man sich nur auf unsern Fischmarkt um die Zeit begeben, wo unsere Hausfrauen dort ihre Einkäufe machen. Die Fische, welche man dort zu sehen bekommt, sind zum großen Theil unausgewachsen, d. h. unreif. Das hat nur seinen Grund in einem Unfug der Fischfängerel, dem freilich bis jetzt noch nicht überall durch das Gesetz vorgebeugt ist. Die Fischer fangen zu jeder Zeit Alles, was sie bekommen können, die jungen und alten Fische. Wie selten bekommt man große Fische zu sehen! Die Fischlein werden zum großen Theil schon weggefangen, ehe sie ausgewachsen sind und zu ihrer Vermehrung in dem rechten Maße beigetragen haben. Daher schreibt sich der Umstand, daß von Jahr zu Jahr weniger Fische auf den Markt kommen und theurer bezahlt werden müssen, als früher. Man hat die Verminderung der Fische den Dampfbothen zugeschrieben, doch mit Unrecht; auch an den Stellen, wo die Fluth nicht von Dampfbothen durchzogen wird, ist eine Verminderung der Fische vorhanden. Der Fehler der Netze (nämlich in Bezug auf die Fischlein und ihr munteres Leben im feuchten Element) ist, daß sie auch die junge Brut fangen und sie nicht durchschlüpfen lassen, wie es sein müßte, damit sie auswachsen und zur Vermehrung beitragen könnten. Es müßte ein Gesetz geschaffen werden, welches geeignet wäre, in den Fischereibetrieb Ordnung zu bringen und so der Verkümmern eines sehr wichtigen Nahrungs-zweiges entgegen zu wirken. Ein solches Gesetz besteht z. B. in Straßburg. Dort darf kein Netz unter 16 Zoll und kein Zander unter 12 Zoll Länge zu Markt gebracht werden. In einer vor Kurzem stattgehabten Sitzung unserer Stadt-Verordneten hat auch bereits Herr Dr. Lévin bei Gelegenheit von Verhandlungen einiger zur hiesigen Stadt gehörenden Fischereien auf den Mangel einer Fischereiordnung hingewiesen und die Feststellung einer solchen als nothwendig bezeichnet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Folge dieser Anregung der wichtige Gegenstand in einer der nächsten Stadt-Verordneten-Sitzungen wieder zur Sprache kommen und die nöthige Einleitung zur Herstellung einer Fischerei-Ordnung gemacht werden wird.

— Gestern Nachmittag wurde auf dem Dominikanerplatz ein englischer Matrose von einem hiesigen Obersten um ein Darlehn angesprochen. Da der Matrose erklärte, kein Geld bei sich zu haben, faßte der Oberst in die Westentasche des Engländers und als er dort das Erwünschte nicht fand, holte er ein Messer hervor und veretzte dem Matrosen einen Schnitt über das Gesicht, worauf er die Flucht ergriff. Bluttriefend mußte der Seemann ins Lazareth geschafft werden. Der Oberst wurde verfolgt und verhaftet.

— Heute früh fand man außerhalb des Lazarethkirchhofes an der Allee einen mit Blumen bekränzten Sarg, der eine sehr anständig gekleidete neugeborene Kindesleiche weiblichen Geschlechts barg.

— Fiegenhof, 5. Juli. Die Elbinger Dampfboote haben seit Kurzem ihre Sonnabendsfahrten eingestellt, was hier um so mehr bedauert wird, als diese gerade sehr benutzt wurden, um in Danzig oder Elbing den freien Sonntag zubringen zu können; es ist daher zu wünschen, daß solche recht bald wieder ins Leben treten, namentlich während des Dominik, der von hier aus noch immer sehr besucht wird. — Die unbeständige Witterung hat auch hier die Heu- und Rüben-Ernte sehr behindert, dagegen auf das Getreide, besonders auf die Sommer-Saaten sehr vortheilhaft gewirkt, denn diese stehen hier allgemein sehr schön und versprechen eine gesegnete Ernte. Das Unkraut wuchert freilich sehr, auch zeigt sich der Rost im Weizen und Hafer, wenn indessen nur bald anhaltend schönes Wetter eintreten möchte, hätte dies wenig zu bedeuten. — Nach der Herschel'schen Witterungs-Tabelle, die in diesem Jahre merkwürdigerweise sehr zutrifft — haben wir für die nächsten 8 Tage klares Wetter zu erwarten und wir wollen wünschen, daß dies wahr werde. — Der Brandstifter der Isaac-Rlassen'schen Wirthschafts-Gebäude in Ladekopp ist in einem 12jährigen Knaben ermittelt, der nach mehreren Winkelsügen seine muthwillige That endlich bekannt hat. Von den übrigen gemeldeten Bränden in der hiesigen Gegend ist in dieser Beziehung noch nichts ermittelt worden.

— Graubenz, 4. Juli. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist die Notiz in vor. Nr. d. Bl. über das kriegsrechtliche Urtheil gegen die 12. Compagnie 45. Grenfanterie-Regiments nicht richtig; es ist vielmehr Grund zu der Annahme vorhanden, daß das Strafurtheil gegen die Mehrzahl der Angeklagten bei weitem milder ausgefallen ist, und bei einem Theil derselben dürfte volle Begnadigung eintreten. Wir bemerken dazu, daß wir

die beregte Notiz nur als ein hier circulirendes Gerücht mitgetheilt hatten; in auswärtige Blätter sind noch übertriebene Nachrichten gelangt, die nach Obigen noch weniger Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben. (G. G.) Königsberg. Das Programm des zweiten preussischen Provinzial-Turnfestes in Königsberg i. Pr. am 12., 13. und 14. Juli lautet wörtlich: Am 12. Juli Nachmittags Empfang der Gäste, Ausheilung der Quartierbilletts, Abends 6 Uhr Versammlung in der Bürger-Ressource, Begrüßungsrede, Berathung über turnerische Gegenstände, zwangloses Zusammensein in den Lokalen der Bürger-Ressource. Sonntag den 13. Juli Morgens 7 Uhr Antreten auf Königsgarten, Festzug durch die Stadt von Königsgarten durch die Junferstraße, über den Schloßberg, durch die Schmiedestraße, Altst. Langgasse, Schuhgasse, Kneiph. Langgasse, Vorstadt, über den Turnplatz, Unter-Haberberg, durch das Friedländer Thor nach Aweiden, um 9 Uhr Begrüßung auf dem Turnplatz in Aweiden, Gesang, Frühstück, von 10½—11½ Uhr Riegenturnen mit einmaligem Wechsel der Geräte, von 11½—12 Uhr Gesang und Mittagspause, von 12—3½ Uhr Fechten und Turnspiele, von 3½ bis 4 Uhr Riegenturnen, von 4—4½ Uhr Wettsprung, und zwar gesondert: 1) Hochsprung, 2) Wettsprung, von 4½—6 Uhr Rürturnen, von 6—6½ Uhr Freilübungen, von 6½—7 Uhr Reibenläufe, um 7 Uhr Wettlauf, Schlusswort mit Preisvertheilung, Gesang, Rückmarsch nach der Stadt, 9½ Uhr Abendbrod in der Bürger-Ressource. Montag den 14. Juli 6 Uhr Morgens Sammlung auf dem Dampfbootplatz, Turnfahrt nach Pillau. — Das Geschäftsbureau des Festkomitès wird am 12. Juli im Turnhause von 2—4 Uhr Nachmittags, für die später Antommenden von 5 Uhr ab in der Bürger-Ressource geöffnet sein. Dasselbst werden die für die Turner bestimmten Wohnquartiere, Turnzeichen und die Karten zum gemeinschaftlichen Mittagessal in Aweiden am 13. Juli, letztere à 12½ Sgr. ausgegeben. Die Mitglieder tragen weiße Binden am linken Arm.

— Mit dem heutigen Morgenzuge traf das Groß der Mittelbauischen Schauspiel-Gesellschaft hier ein und reiste von hier mittelst Journaliere nach Grauz, um dort während der Bade-Saison Vorstellungen zu geben.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 7. Juli cr. Präsident: Hr. Appellations-Gerichts-Rath Rauchs aus Marienwerder. Die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Hr. Assessor Bresler; Verteidiger: Die Hrn. Justizräthe Bötz und Blum.

Zu Geschworenen sind einberufen: Die Kaufleute G. B. Rung, G. J. Schellwin, A. A. Meyer, S. W. Morwig, S. D. v. Niessen, C. A. Nitzel, P. Alendor, D. G. Poll, G. A. R. Pohlmann, P. Poll, S. A. Potrykus, G. D. Prew, C. G. Reuter, G. W. Rinin, Major a. D. G. Derzowski, Dr. Lévin, Bäckermeister S. G. Ratfche, Schuhmacher M. C. S. Naumann, Rentier M. W. Neumann, Weber G. W. Pabst, Fleischermeister G. A. Paul, Lithograph S. L. de Paybrune, Justiz-Rath Poschmann, Rentier C. Th. G. Preshmann, Kunstgärtner A. Rathke und Apotheker Otto Helm in Danzig, Hofbesitzer und Schöppe C. F. Ringenberg in Schiemenort, Hofbes. und Kaufm. D. R. H. Brandt in Ziganenberg, Kaufm. C. Hochschulz in Neustadt und Gutsbesitzer A. Sicht in Banin.

Auf der Anklagebank befindet sich 1) der Pferde-Knecht Jacob Michael Lademann, 31 Jahre alt, katholisch und bereits 5 Mal bestraft, 2) der Arbeiterburtsch Joseph Dsznewski, 19 Jahre alt, katholisch und noch nicht bestraft. Beide sind angeklagt, am Abend des 16. März d. J. aus der Scheune des Hrn. Gutsbesitzer Böhlke zu Barnewitz, bei welchem sie dienten, mittels Einbruchs 2 Scheffel Roggen gestohlen zu haben. Beide haben bereits in der Voruntersuchung eingestanden, den Diebstahl begangen zu haben, wobei jedoch Lademann behauptet hat, von Dsznewski dazu verleitet zu sein, was dieser leugnet, indem er behauptet, daß Lademann unter der Vorpiegelung der Roggen sollte für die Pferde geholt werden, ihn verleitet habe. Nachdem die Anklage verlesen worden, bekennen sich Beide schuldig, doch es giebt nun auch Lademann an, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Roggen für sich zu behalten, sondern ihn zum Besten der Pferde zu verwenden, das heißt: sie besser zu füttern, als es in der Absicht des Herrn gelegen. Ueber den Hergang des Diebstahls erzählt er, er habe sich am Sonntag den 16. März, ein kleines Biergeld von 2 Sgr. verdient und dafür Schnaps getrunken. Da habe er Courage bekommen und sei in Gemeinschaft mit Dsznewski nach der Scheune gegangen, um für die Pferde Roggen zu holen. Die Scheunthorflügel, zwischen denen nur eine 8 Zoll breite Oeffnung gewesen, habe er mittels der Arme und Füße so weit auseinander gedrängt, daß Dsznewski habe durchkriechen können. Als derselbe sich in der Scheune befunden, habe er die Thorflügel geöffnet und dann sei der Roggen eingesackt worden. Nachdem sie aber mit demselben die Scheune bereits verlassen, seien sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Pferde die zwei Scheffel nicht mit einem Male würden verzehren können, und es gefährlich sei, den Rest aufzubewahren. Nunmehr habe Dsznewski eine Karre aus der Wohnung seiner Mutter geholt, und er, Lademann, habe den Roggen auf der Karre nach Diba gebracht und ihn da verkauft. Kaum aber habe er den Verkauf bewerkstelligt, so sei er auch schon gefangen genommen und nach Danzig in's Gefängniß geführt worden. Dsznewski macht dasselbe Geständniß und bleibt dabei stehen, daß er unter der bezeichneten Vorpiegelung von Lademann verleitet worden sei. Von Seiten der Staatsanwaltschaft wird hierbei bemerkt, daß wenn diese Angabe des Dsznewski richtig sei, er sich nach einem bestehenden Gesetze gar keines Vergehens, sondern nur einer Uebertretung schuldig gemacht habe. Nachdem das Zeugenvorhör stattgefunden und Herr Assessor Bresler sein Plaidoyer gehalten, beantragen die Herren Verteidiger der beiden Angeklagten die Annahme mildernder Umstände. Es ver-

den nunmehr den Herren Geschworenen folgende Fragen vorgelegt:

1) Ist der Angeklagte Jacob Michael Lademann schuldig, in Gemeinschaft mit einem Andern, dem Gutsbesitzer Böhlke aus dessen Scheune 2 Scheffel Roggen in der Absicht rechtswidriger Zueignung vermittelst Einbruchs entwendet zu haben?

2) Sind bei der Bejahung dieser Frage mildernde Umstände vorhanden?

3) Ist der Joseph Dsznewski schuldig, in Gemeinschaft mit einem Andern dem Herrn Gutsbesitzer Böhlke aus dessen Scheune 2 Scheffel Roggen in der Absicht rechtswidriger Zueignung vermittelst Einbruchs entwendet zu haben?

4) Sind bei der Bejahung dieser Frage mildernde Umstände anzunehmen?

Die erste, zweite und vierte Frage beantworten die Herren Geschworenen nach einer längeren Berathung mit Ja. Die Antwort auf die dritte lautet: Ja, der Joseph Dsznewski ist schuldig, in Gemeinschaft mit einem Andern dem Hrn. Gutsbesitzer Böhlke aus dessen Scheune 2 Scheffel Roggen vermittelst Einbruchs entwendet zu haben, aber es ist nicht erwiesen, ob er es in der Absicht rechtswidriger Zueignung gethan. Hierauf wird von Seiten der Staatsanwaltschaft für Lademann eine Gefängnißstrafe von 18 Monaten und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer von 2 Jahren beantragt, dagegen für Dsznewski Freisprechung. Hr. Justiz-Rath Bötz, der den Lademann vertheidigt, hält eine Strafe von 1 Jahr Gefängniß für angemessen. Der hohe Gerichtshof verurtheilt hierauf den Lademann zu einer 1jährigen Gefängnißstrafe und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer von 2 Jahren, und spricht den Dsznewski frei.

— Unter den Fällen, welche in der heute hier begonnenen Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen, befindet sich einer, in welchem eine stumme Zeugin vernommen werden wird.

— Zu den bereits von uns mitgetheilten Untersuchungsfällen in der jetzigen Schwurgerichtsperiode ist noch am 14. Juli eine wegen Kindesmord gegen die unverschuldete Metz in hinzugekommen. Bertheidiger Hr. Assessor Lübke.

Tatjana Borissowna und ihr Neffe.

Aus dem Tagebuche eines Jägers von Swan Turghenev Deutsch von A. v. Viedert.

(Fortsetzung.)

In ihren kleinen, gemächlichen Stuben sitzt Jeder gut und warm; bei ihr im Hause ist, so zu sagen, immer schönes Wetter. Eine wunderbare Frau ist Tatjana Borissowna! aber Niemand wundert sich über sie: ihr gesunder Verstand, ihre Sicherheit und Ungezwingenheit, ihre warme Theilnahme bei Leiden und Freuden Anderer, — mit einem Worte, alle ihre Tugenden scheinen mit ihr geboren zu sein, sie haben ihr nicht die geringste Mühe gekostet. . . . man kann sie sich nicht anders vorstellen, folglich braucht man ihr auch für nichts zu danken. Besonders sieht sie gern den Spielen und dem Muthwillen der jungen Welt zu; sie legt die Arme unter die Brust, wirft den Kopf zurück, blinzelt mit den Augen und sitzt und lächelt. Und plötzlich seufzt sie auf und spricht: ach, Kinderchen, ihr Kinderchen! . . .

Ich möchte manchmal zu ihr hingehen, sie bei der Hand nehmen und sagen: „hören Sie, Tatjana Borissowna, Sie wissen nicht wie viel Sie werth sind: sehen Sie, bei all' Ihrer Einfachheit und Ungelehrtheit sind Sie ein außerordentliches Wesen! — Schon ihr Name klingt so freundlich und traulich, man spricht ihn so gern aus, er entlockt ein leutseliges Lächeln. . . . Wie oft traf es sich z. B., daß ich einem Bauer begegnete und ihn fragte: „hört, Freund! welchen Weg muß ich fahren, um nach Graischanka zu kommen?“

„Da müßt Ihr, lieber Herr, erst nach Wasjowa, und von da — da her zur Tatjana Borissowna, und seid Ihr bei Tatjana Borissowna, so wird's Euch ein Jeder zeigen.“

Und bei dem Namen Tatjana Borissowna nickt er auf ganz besondere Art mit dem Kopfe.

Von Dienstleuten hält sie nur wenige, nach ihren Vermögens-Umständen. Die Aufsicht über Haus, Wäscherei, Vorrathskammer und Küche hat die Haushälterin Agafja, ein äußerst gutes, weinerliches und zahnlöses Geschöpf; zwei gesunde Dirnen mit harten, bläulichen Backen wie Antons-Aepfel stehen unter ihrer Leitung. Das Amt eines Kammerdieners, Haushofmeisters und Mundschwenders versteht der 70jährige Diener Polikarp, ein drohiger Kauz, belesen, ein abgedankter Violinspieler und Verehrer Biotti's, ein persönlicher Feind Napoleons, ober, wie er ihn nennt, Bonapartatschel und ein leidenschaftlicher Liebhaber von Nachtigallen. Er hält ihrer immer fünf oder sechs in seinem Zimmer, sitzt bei Frühlingsanfang ganze Tage lang neben seinen Vogelbauern und wartet auf ihr erstes „Dichten“, und wenn er es endlich hört, stöhnt er: „Ach du liebes armes Thierchen!“ . . . und weint in Strömen.

Ihm zur Hand ist sein eigener Enkel Wasja beigegeben, ein 12jähriger kraustöpfiger Junge mit flinken Augen; Polikarp liebt ihn wie wahnsinnig und brummt auf ihn vom Morgen bis zum Abend. Er ist es, der sich auch mit seiner Erziehung beschäftigt.

— Wasja, spricht er, sage mal: Bonapartatschel ist ein Schelm.

— Was krieg ich, Großväterchen?

— Was Du kriegst! . . . nichts kriegst Du von mir. Bist ja doch wohl ein Russe!

— Ich bin ein Amtschänka, Großväterchen, — bin in Amtschänke*) geboren.

*) Das Volk giebt der Stadt Nzent den Namen Amtschänke und nennt die Einwohner Amtschänen. Die Amtschänen sind durchtriebene Furschen; nicht ohne Grund hört man bei uns dem Gegner drohen: „einen Amtschänen in den Hof!“

— O, dummer Junge Du! Wo liegt denn Amtschänke?

— Ru, was weiß ich?

— In Rußland, Du Schafskopf, liegt Amtschänke.

— Na, wenn nun auch in Rußland?

— Wie so, wenn auch! Den Bonapartatschel hat ja seine Durchlauchtigkeit, der fetige Fürst Michailo Starinowitsch Golenitschew Kutusow-Smolensky mit Ooteres Hüfte aus den russischen Grenzen zu jagen geruht. Auf diesen Fall ist auch das Lied gedichtet:

„Bonapart' denkt nicht ans Tanzen:
„Hat verloren Schuh und Knäuel . . .
Versteht Du, er hat Dein Vaterland befreit.
— Na, was geht das mich an?
— Ach, Du dummer, dummer Junge! Wenn seine Durchlauchtigkeit, der Fürst Michailo Starinowitsch den Bonapartatschel nicht verjagt hätte, so würde Dich ja jetzt irgend ein Russe mit dem Stöcke auf den Wirbel hauen können. . . . Rüsse zum Beispiel zu Dir und sagte: „Koman wu porte wu? und tuck! tuck! . . .“

— Und ich gäbe ihm eins mit der Faust in den Wanst.

— Und er würde sagen: „bon schur, bon schur wene ist“ und hufchte Dich herum.

— Und ich ihm an die Beine, an die Zwiebelbeine. . . .

— 's ist wahr, Zwiebelbeine haben sie; aber wenn er Dir nun die Hände auf den Rücken bände?

— Ich ließe mir sie nicht, ich riefte Michel, den Rutscher, herbei.

— Was meinst Du Wasja? Der Franzose könnte doch nicht mit dem Michel fertig werden?

— Wo sollte er's! Der Michel ist baumstark.

— Nun, was würdet Ihr mit ihm machen?

— Wir feilten ihm den Rücken braun und blau.

— Und er würde Pardon schreien: Pardon, Pardon, sitwuple — i.

— Und wir: nichts da sitwuple — i, du so'n verdammter Franzose du!

— So ist's recht! Du bist ein braver Kerl, Wasja! Nun so schrei denn also: Bonapartatschel ist ein Schelm!

— Und Du gib mir 'n Stück Zucker dafür.

— Ach Du, so'n . . . !

Mit den Gutsbesitzerinnen hatte Tatjana Borissowna wenig Verkehr; diese fahren ungern zu ihr, und sie versteht sie nicht zu unterhalten, beim Gelspiel ihrer Reden wird sie schläfrig, fährt empor, reißt mit Gewalt die Augen auf und versinkt von Neuem in Schlummer. Tatjana Borissowna ist überhaupt keine Freundin von Frauenzimmern. Einer ihrer Freunde, ein guter, stiller Mensch, hatte eine Schwester, eine alte Jungfrau von neun und dreißig Jahren, ein herzensgutes Geschöpf, aber verschroben, geziert und eraltirt. Der Bruder hatte ihr oft von seiner Nachbarin erzählt. (Fortf. folgt.)

Aufruf zur Vollendung des Hermanns-Denkmal's.

Deutsche Fürsten und Deutsches Volk haben vor etwa 24 Jahren ein Werk begonnen, welches der Nachwelt Zeugniß geben soll von dem Siege Deutscher Kraft über den Uebermuth Römischer Herrschaft in unserm geliebten Vaterlande, zugleich aber auch von den Gefühlen des Dankes und der Anerkennung der jetzigen Generation gegen unsere ruhmwürdigen Vorfahren. Es ist dieses das Hermanns-Denkmal im Teutoburger Walde.

Ungünstige Verhältnisse brachten dieses Werk seit beinahe 16 Jahren ins Stocken, „aber eine Schmach wäre es für ganz Deutschland, dasselbe unvollendet zu lassen.“ Sein völlig fertiger Unterbau erhebt sich bereits meilenweit sichtbar in die Gefilde hinein, in denen der Cheruskerfürst das Römische Joch für immer zerbrach, und zieht schon jetzt alljährlich zahllose Beschauer von nah und fern heran. Wird er gekrönt durch die darauf zu errichtende Heldenfigur und dadurch die eigentliche Idee des Denkmal's erst verwirklicht, so wird das Ganze in seinen geschmackvollen, gigantischen Formen als ein Meisterstück Deutscher Kunst in ferne Jahrhunderte hinausragen.

Die aus Kupfer zu fertige Figur ist von dem Hrn. Bildhauer v. Babel in allen ihren Theilen modellirt und Alles so weit vorbereitet, daß sie binnen nicht gar langer Zeit vollendet und aufgerichtet werden kann, sobald die dazu erforderlichen Geldmittel zusammen gebracht sind. Je nach den Preisen des Materials und Arbeitslohns werden zwischen 35,000 bis 40,000 Thlr. dazu nöthig sein. Das ist viel für Wenige, aber wenig für etwa vierzig Millionen Deutsche!

Wir, die Unterzeichneten, sind im Einverständnisse mit dem Detmolder Hauptvereine zu einem hannoverschen Vereine zusammengetreten, um dem Künftler, welcher das Standbild hier in Hannover arbeiten wird, zur baldthunlichsten Vollendung des Werks nach besten Kräften die Hand zu reichen.

Vertrauensvoll wenden wir uns an alle Deutschen, weß Standes, weß Landes und welcher politischen Richtung sie auch sein mögen, vertrauensvoll in dem Bewußtsein, daß es sich hier um die Förderung eines Werks handelt, welches, dem Deutschen Herzen entprossen, zur Ehre des gesammten großen Deutschen Vaterlandes gereichen wird. Wir wenden uns an Alle mit der dringenden Bitte, Jeder wolle in seinem Kreise, sei es einzeln, sei es durch die sehr wünschenswerthe Bildung von Zweigvereinen, durch Sammlung von Beiträgen und deren Einwendung an den Detmolder Haupt- oder an den hannoverschen Vereine in unseren erwähnten Bestrebungen uns unterstützen.

Briefe und Gelder bitten wir zu adressiren: „An den Vereine für das Hermanns-Denkmal in Hannover.“ Hannover, im Mai 1862.

Lüders, Kirchweger, Obergerichts-Anwalt. Kgl. Hann. Maschinen-Director. Rümpler, v. Raven, Commerzrath, Verlagsbuchh. Eisenbahn-Bauinspector. Busse, Agent.

Vermischtes

London. Ueber die große Hunde-Ausstellung in der neuen Agricultural-Hall schreibt die „Times“: Das Schauspiel, welches diese vierstündige Versammlung dem Besucher gewährt, ist wirklich eigentümlicher Art. Man trifft dort Hunde aller Racen, Größen, Formen, Farben und Werthe — von 5 bis 2000 Pfd. Sterl. Der Lärm ist betäubend. Jede Specialität von Hundegeschlecht ist vertreten und concentrirt sich zu einem schrecklichen disharmonischen Hundeconcert, in dem das dumpfe, heisere Gebell des sehnigen Kettenhundes den Bass und das schrillquiekende Gefläß des Dachshundes den Tenor vertritt. Hier sieht man einen selbstzufriedenen, alten Hüterhund wie er seine Bewunderer mit dunkelblühenden Augen anblickt und die Sehnsucht nach dem freien Felde in allen feinen Gebehrden zur Schau trägt, — dort einen dickköpfigen Bulldog, der eine Miene wie ein Preisboxer macht und durch die geöffnete Schnauze seinem Herrn ein Paar Reihen Zähne zeigt, die in den Waden des sensibleren Zuschauers unwillkürlich ein nervöses Zucken verursacht. Plötzlich steht man vor einer Meute von etwa 40 prächtigen Fuchsjagdhunden, Eigenthum des Duke of Beaufort, deren herabhängende Ohren und aufwärts gewundener Schwanz das Herz jedes „noblen Jägers“ höher schlagen läßt. Eine Reihe von 14 Schweighunden bietet denjenigen, die selten Gelegenheit haben Prachteremplare dieses edlen, echt britischen Hundes zu sehen, einen höchst lohnenden Anblick. Die ausgestellten Stöber- und Spürhunde sind von besonderem Interesse, in Größe und Aussehen von einander sehr verschieden, und während einige verhältnißmäßig nur klein sind, sind andere wieder ganz außerordentliche Kerle mit schweren breiten Köpfen und Mäulern von gigantischen Dimensionen. Es befindet sich darunter ein brauner Hund, „Captain“ mit Namen, von solcher Größe, daß man ihn im Zweifelsfall für einen Bären hält; ein anderer, „Sailor“ genannt, zeichnet sich durch seine Schönheit aus. Der erstere kostet 500 L., der letztere soll sogar 1000 L. werth sein. Als die schärfsten Gegensätze zu den genannten, repräsentiren sich dann wieder die ausgestellten seidenhaarigen Bologneser und stumpfnasigen Ring Charles — die Lieblinge der Damen — denen sodann die häßlichsten, die sogenannten Rattenfänger, mit ihren schwarzen Mäulern folgen und deren Werth mit ihrer Häßlichkeit zu steigen scheint. Ferner sehen wir den edlen Newfoundland, den kleinen Mastiff, das so zerbrechlich aussehende Windspiel und Hunderte anderer Sorten. An Preisen wurden über 900 L. erzielt. Die Anzahl der Besucher beläuft sich täglich auf 8000 bis 10,000.

Die Turiner „Gaz. Ufficiale“ äußert sich über die französische Polizei in folgender Weise: „Die französische Polizei, welche als die erste in der Welt betrachtet wird, dehnt ihre Thätigkeit nicht nur im Innern des Landes aus, sondern erstreckt sich auf alle Hauptstädte Europa's. Die äußere Polizei ist in größere und kleinere Abtheilungen geschieden. Die große Abtheilung umfaßt vier Centralpunkte, nämlich: 1) Rom mit einem Polizeipräsidenten in der Person des Hrn. Mangin, dem Sohne des ehemaligen Polizeipräsidenten unter der Restauration; 2) Turin unter einem Generalkommissar; 3) Brüssel mit einem gleichen Chef; 4) London ebenfalls mit einem General-Kommissar zur Beaufsichtigung der Flüchtlinge und namentlich der Mitglieder der Familie Orleans. Die kleineren Divisionen der äußeren französischen Polizei haben ihre Verzweigungen in allen bedeutenden Städten; ihre Agenten machen Berichte, welche an eine eigene Behörde gerichtet werden, die dann das Geeignete verfügt.“

In der verfloffenen Woche ist auf und nächst dem Schneeberge in Thüringen zweimal leichter Schneefall eingetreten. Dasselbe wird aus dem nördlichen Böhmen berichtet. Die Schweizer Hochgebirge sind bis herunter auf 4000 Fuß Höhe mit dichtem Schnee bedeckt, so daß die Heerden von den höher gelegenen Alpen angetrieben werden mußten. Dieser winterliche Schmuck der Hochgebirge kontrastirt eigentümlich mit der saftig-grünen Landschaft.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 5. Juli. Ohne Aufregung bewegte sich der Weizenhandel an unserer Kornbörse bis gestern vollkommen auf dem Preisstande, mit welchem die v. W. schloß, gestern aber wurden im Vorgefühl der heute eintreffenden besseren Depesche 800 Lasten mit einem entscheidenden Aufschlage von 1½ bis 2 Sgr. pro Scheffel gehandelt, und obwohl heute die Stimmung ruhig war, ist bei Fortdauer des regnigt bleibenden Wetters doch vorerst eine wesentliche Klauung kaum zu erwarten. Der ganze Umsatz in d. W. betrug 2000 Lasten Weizen. Die Schlussnotirungen pro Scheffel lauten: Hochbunter 132.34 Pfd. 99 bis 100.10½ Sgr.; gutbunter und hellbunter bei 130.32 Pfd. 94 bis 97 Sgr., bei 126 bis 129 Pfd. 89 bis 93 Sgr.; ordinärer 122.26 Pfd. 82 bis 86 Sgr.; rother 127 Pfd. 89, 125 Pfd. 87 Sgr. Der fernere Verlauf wird von unsern Verkäufen auf den englischen Märkten abhängen, und deren Gang wird lediglich von der Witterung bestimmt werden. So viel ist außer Zweifel, daß unsere Preisstände jetzt immer so gestaltet sind, daß auch bei prompter und guter Realisation dem Unternehmer nur ein Vorteil bleibt, der ungefähr einer knappen Provision gleich kommt. Deshalb wird ungeachtet der beträchtlichen Anläufe in den letzten Wochen doch ein dreifaches Hineingreifen nicht bemerkbar, man handelt am liebsten auf die guten Mittelsgattungen, weniger auf die theueren, und in d. W. wurde in feinen, so viel bekannt, gar nichts gemacht. — Roggen ging etwas höher. In polnischem 122.25 Pfd., zum Theil mit Geruch befaftet, der übrigens bei heißer Witterung sich in erhöhtem Grade bemerkbar machen würde, schloß man 400 Lasten zu 56½ bis 59 Sgr. auf 125 Pfd. nach bekannter Norm. Von preussischem war wenig zugeführt; 122.26 Pfd. wird mit 60.61½ Sgr. pr. 125 Pfd. bezahlt. Man glaubte, daß die durch Regen und Sturm niedergelegten Roggenstaaten sich wieder heben würden, allein

unsere Landwirthe melden das Gegentheil, befürchten jedoch keine sehr bedeutenden Nachteile, da die Blüthe im Ganzen sehr günstig verlief, und das Durchwachsen des Ankaufs bei der gesteigerten Kultur nicht mehr die frühere Gefahr hat. Früher Roggen, der auf den rheinischen Märkten erschien, war nur von mittelmäßiger Beschaffenheit, und besser wird der unsrige auch nicht werden, wenn nicht die Witterung jetzt die allergünstigste wird. — Für Gerste erlangte man in Kleinigkeiten die letzten Preise. Kleine 102.106 Pfd. 37 bis 40 Sgr., 110 Pfd. 42½ Sgr. Große 106.112 Pfd. 42½, 45 bis 47 Sgr. — Hafer ohne Belang. 48.52 Zoll Pfd. 28 bis 31 Sgr. — In Futtererbsen lebhafter Umsatz fast ohne Preisdifferenz für gute oder abfallende. Zuletzt bewilligte man 60 Sgr., und für beste 61 Sgr. — Die Zufuhr von 200 Tonnen Spiritus bestand meistens aus Lieferungsware und nur 20 Tonnen waren zur Verfügung, für die man 18½ Thlr. pro 8000 erlangte.

Meteorologische Beobachtungen.

5	6	334,99	+ 16,0	NW. mäßig, hell u. schön.
6	12	334,01	16,2	S. mäßig, bewölkt, später Gewitter und Regen- und Hagelschauer.
7	8	332,16	16,0	SW. mäßig, bewölkt, vorher starker Regen.
12		332,41	18,0	W. frisch, bewölkt.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 6. Juli.
 3. Clarf, Bethesda, v. Burntisland; 5. Mirau, Aurora, u. E. Bang, Ydun, v. New-Castle; 8. Schillow, Hermann, v. Sunderland m. Kowen. R. Staal, Maria 3. 3. Berendina, v. Dort m. Essen. 3. Brochsch, Eugenia, v. Liverpool m. Saß. Dann sind noch 21 Schiffe in Ballast und 52 Schiffe gelegt.
 Den 7. Juli. 15 Schiffe gelegt.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 7. Juli:
 Geschlossen auf London 3 s. oder Kohlenhäfen, Girth 2 s. 6 d., Ostküste 2 s. 9 d., Leith oder Grangemouth od. Alva 2 s. 4 d., pr. Dr. Weizen, London 17 s. pr. Load Balken, 18 s. 6 d. pr. Load Deddielen, 20 s. pr. Load Eichen, 19 s. pr. Load O-Sleepers, Grimsby 15 s. oder Hull 15 s. 6 d., Cardiff oder Newport 18 s. pr. Load O-Sleepers, Bristol 23 s., Aberdarey 22 s. 6 d. pr. Load O-Sleepers, Stockton oder New-Castle od. Hartlepool od. Sunderland 12 s. pr. Load Balken und Mauerlatten, Liverpool 17 s. 6 d. pr. Load ficht. Balken, Antwerpen hfl. 22 pr. Last Weizen = 2400 Ko., Gmden Thlr. 8 Louisdor. pr. Load Balken u. Mauerlatten. — Absersiel, Heppens Thlr. 8 Ladr. pr. Last Holz.

Course zu Danzig am 7. Juli:

London 3 M.	Brief	Geld	gem.
Amsterdam 2 M.	6.22	—	6.21½
Staats-Schuldscheine 3½%	142½	—	142½
Westpr. Pf.-Br. 3½%	90½	—	—
do. do. 4%	89	—	—
do. do. 5%	99	—	99
Staats-Anleihe 4½%	102	101½	—
do. do. 5%	108½	108	—
Danz. Stadt-Obligation	98	—	—

Producten-Verichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 7. Juli:
 Weizen, 250 Last, 135 Pfd. fl. 620; 130 Pfd. fl. 557 pr. 85 Pfd.; 127.28 Pfd. fl. 560; 128.29 Pfd. fl. 562; 126 Pfd. fl. 550 pr. 85 Pfd.
 Roggen, 20 Last, 119 Pfd. fl. 348; 116 Pfd. fl. 348; 122 Pfd. fl. 354.
 Gerste, 5 Last, 102 Pfd. fl. 234; 107 Pfd. fl. 252.
 Erbsen, 27 Last, fl. 360, 365, 370.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:
 Rittmeister im Dispens. Leib-Husaren-Regt. No. 1 Baron v. d. Goltz a. Pr. Stargard. Rittmeister im 2. Garde-Ulanen-Regt. v. Knobloch a. Berlin. Seconde-Lieutenant Witte, Augustin und Lamprecht a. Berlin. Landrath Wegner n. Fam. a. Schwef. Rittergutsbesitzer Pohl a. Schweizerhof, Steffens a. Mittel-Gelmitau und Mantiewicz a. Janitschau. Rentiere Graf F. v. Arnolds, Graf B. v. Arnolds u. Graf v. Tornelli a. Turin und v. Scheel a. Berlin. Domainenpächter Hagen a. Sobowitz. Architekt Tiesch u. Wittwe Frau v. Goloff nebst Frä. Tochter a. St. Petersburg. Kaufleute Bing aus Paris, Hirschhorn a. Frankfurt a. M., Behrenett a. Los Angel, Wülfing a. Elberfeld, Bastian und Steinert aus Berlin, Schulze a. Genthien, Vorbach a. Cresfeld, Gieldzinski a. Thorn und Stephenson a. Newcastle. Frau Rittergutsbes. v. Jelewski n. Frä. Tochter a. Barlomin. Frau Rentier Stein n. Fräul. Tochter a. Berlin.
 Hotel de Berlin:
 Apotheker Ruprecht a. Reiffe. Hotelbesitzer Schindl a. Bromberg. Klosterdame Frä. Langhas a. Hamburg. Kaufleute Stern a. Breslau, Erlanger a. Mainz, Lenz, Reich, Förstemann, Gerde u. Posnanski a. Berlin, Leon a. Elberfeld u. Pinther a. Leipzig.
 Walter's Hotel:
 Kaiserl. Russ. Major u. Polizeimeister v. Kornrumpf a. Mahilew. Collegien-Assessor Kostowzen a. Moskau. Dr. med. Schumann a. Königsberg. Rittergutsbesitzer Hager a. Klossow. Gutsbesitzer Bric a. Leskau, Weishaupt n. Fam. a. Alt Nothhoff u. Siewert a. Ludolpshöhe. Landwirth v. Windisch a. Salentischen. Kaufleute Rothmann a. Königsberg, Behrendt a. Marienburg, Franke und Reif a. Berlin. Frau Landrath Blindow u. Frau Rechtsanwält Blöbaum a. Berent.
 Schmelzer's Hotel:
 Rittergutsbesitzer Flesbach a. Barow n. Frankenstein n. Familie a. Kerstow. Gutsbesitzer Niebold a. Marienwerder. Amtmann Ende a. Berlin. Kaufleute Andreaf

u. Bofinger a. Berlin, Weichenfeldt a. Thorn, Wenzel a. Gising, Buchmann a. Bamberg u. Günther a. Gildesheim. Lieut. im 2. Pomm. Kürassir-Regt. v. Bölsig a. Pafewall. Fabrikant Maywald a. Leipzig.


Hotel de Thorn:
 Landdrost v. Kerzenbrod n. Familie u. Dienerschaft a. Aurich. Lieutenant u. Gutsbesitzer Hardt a. Proben. Domainenpächter v. Puttkammer a. Gollubiwo. Lieut. Neumann a. Stübau. Fabrikant Kurzweiler a. Köln u. Buhlmann a. Elberfeld. Kaufl. Werneberg a. Elberfeld, Delevil a. Hamburg, Strahl a. Stettin, Cohn aus Königsberg u. Kögel a. Hanau. Fabrikbes. Müller aus Graudenz. Gutsbesitzer v. Menzing a. Curland. Landwirth Kögel a. Pelpin. Detonom Wenzel a. Raseburg. Lehrer Lampe n. Gem. a. Bromberg. Gutsbes. Hesse a. Berlin. Frau Rechtsanwält Schweder a. Stolp, Frau Gutsbes. Richter n. Frä. Tochter a. Belgrad. Frä. Handt, Frä. A. u. E. Schapler a. Thorn.
 Deutsches Haus:
 Freischulzereibes. Giller u. Freischulzereibes. Kraule a. Dammerau. Gutsbesitzerin Makowsky a. Rag. Zimmermeister Degehhard a. Mewe u. Haase a. Dr. Stargardt. Seemann Witthauer a. Neuwied. Kaufmann Gollnow a. Danzig.
 Hotel d' Eliva:
 Pharmazeut Wiedmer a. Liegenhoff. Gutsbesitzer Spöder a. Steinbach. Domainen-Pächter v. Rehbinder a. Wdamühle. Kaufleute Gottliebsohn n. Fam. a. Berlin u. Moriz a. Frankfurt a. M.

[Eingefandt.]
 Es ist wohl fast schon ein Vierteljahr her, daß diese Blätter berichteten, die Pensionierung des zweiten Lehrers der Katharinen-Schule werde nun leicht und schnell zur Erweiterung der Schule führen. Da indessen bis jetzt weder ein Concurrenz-Ausschreiben, gleichwie bei anderen Vacanzen, erlassen worden, noch sonst von irgend welchen, zum endlichen Ziele führenden, ernstlichen Schritten etwas verlautet, so steht wohl noch sehr zu bezweifeln, ob Michael die Sache geordnet und in neuen Gang gebracht sein werde. Von der Zeit an, daß der Antrag des resp. Lehrers um seine Pensionierung bekannt wurde, bis zu Michael, wo er abgeht, wird ziemlich ein halbes Jahr sein, ein Zeitraum, wohl vollkommen groß genug, die Umgestaltung der Schule zu bewerkstelligen. Indessen wenn nicht bei Zeiten ernstlich begonnen, wird die Sache auch nicht zur rechten Zeit fertig.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 8. Juli. (Abonnement suspend.)
 Zum Benefiz für den technischen Direktor des Victoria-Theaters Herrn T. Fass:
Der Störenfried.
 Original-Auffspiel in 4 Aufzügen von R. Benedt.
 Vor und nach dem Stücke: Viedervortrag des Benefizianten.
 Zum Schluß:
Nina-Polka.
 getanzt von Frä. Meinecke und Frä. Schäffer.

Central-Beitungs- und Annoncen-Bureau

von A. Retemeyer in Berlin
 besorgt Inserate (und Reclamen) in alle Zeitungen des In- und Auslandes prompt, gewissenhaft und billigst ohne Kostenaufschlag; fertigt die Uebersetzungen derselben in fremde Sprachen, liefert auf Wunsch Belags-Exemplare und giebt bei gr. Aufträgen einen angemessenen Rabatt; die Auftraggeber ermässigen sich durch Uebertragung von Annoncen an unser Bureau die Unkosten um ein Bedeutendes und ersparen gleichzeitig alle Mühwaltungen, welche die directe Geschäftsanknüpfung mit den einzelnen Expeditionen erfordert.
 Das Bureau, welches sich seit seinem 6jährigen Bestehen die grösste Solidität und Pünktlichkeit zum Princip machte, ist deshalb bereits von den meisten höchsten Behörden, Bade-Directionen u. industriellen Gesellschaften mit der Inseratbeförderung betraut.
Tarife über sämtliche Zeitungen werden gratis übersandt; um Porto zu ersparen, bedürfte es nur der Einsendung einer Adresskarte oder Circulairs unter Kreuzband, dessen Empfang wir als Bestätigung des Tarifs betrachten würden. Kosten-Anschläge werden gern geliefert.
 Da seit dem Ersten obigen ersten Bureau's zahlreiche Concurrenzen uns nachgefolgt sind, deren Geschäftsführung mit der unsrigen nicht identisch ist, so wolle man von unserer Firma genau Vermerk nehmen. Stereotyp-Empfehlungen in den Zeitungen erlassen wir nicht, auch beschäftigen wir keine Reisende, um Aufträge zu erhalten, da bei dem geringen Nutzen an Annoncen diese Unkosten den Auftraggebern wieder zur Last fallen würden.
A. Retemeyer's
 Central-Zeitungs- u. Annoncen-Bureau in Berlin.
Turnfahrten vorrätig bei
J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 Preussische Lotterie-Lose, sowie Antheile von 1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch billigst abgeben.
Stettin. G. A. Kaselow,
 gr. Oberstraße No. 8.